



Der Dritte
DIALOGUS

Zwischen B. und C. tractiret von der
 wahren Universal- und particular- Medicin
 der ältesten Weisen/

Welche auß dem noch flüchtigen
 Gold/ durch ihr secretes Feuer außgezeitiget/
 und von ihnen das Weiber=Werck/ und Kin-
 der= Spiel genant worden.

C.  **S**eyt von mir freundlich
 gegrüßt/ mein lieber Freund.
 Wunsche Euch einen glücksee-
 ligen guten Tag. B. Wun-
 sche dir dasselbige auch/ wie sie-
 he ich dich so frühe im Harnisch. C. Es ist bey mir
 nicht früh/ ich habe nach dieser Stund/ euch zu
 sehen/und freundlichen Unterricht zu erlangen/et-
 liche Tagen mit Schmerzen verlangt/ dann mir
 mein Bruder gesagt / daß Ihr ihme erlaubt/
 er mich diesen Tag zu Euch möge senden/ etwas
 gurs von Euer milden Hand zu empfangen/ dar-
 auff habe ich mich hieher zu Euch verfüget. Wit-
 te derohalben freundlich/ an dieser meiner Kühn-
 heit keinen mißfallen zu nehmen. B. Gar nicht/
 denn

dein Bruder A. Hat mir so viel zuverstehen gegeben/ daß du noch sehr unerfahren in subtilen Dingen seyst/ derohalben genug/ wann ich dir nur etwas zeigte / das leicht zubegreifen/ und auch unköstlich zuthun wär / solches das beste für dich seyn sollte. C. Ich muß bekennen/ hohe/ subtile/ tieff nachdenckliche Dinge seynd mir noch zur Zeit zu schwär zutragen / suche auch dismahls nicht mehr als nur ein leicht thuntliches unköstliches Stücklein. Doch daß es etwas gutes sowohl in Medicina als Alchymia ins Haus bringen möge/ ich nochmahlen freundlich bitte. B. Du hast wohl begehrt/ es seynd bißweilen die unköstliche und leicht thuntliche Dinge viel besser / als diejenige/ daran man viel Zeit Kosten/ Mühe und Arbeit spendiren muß: Wie du begehrest / also soll dir wiederfahren / mercke nur wohl auff. C. Ich thue es. B. Höre an/ hastu niemahlen gelesen/ oder von andern gehört / daß die Uralten Philo-phi ein Universal-Werck gehabt/ welches überaus leicht und unköstlich zuthun gewesen; Also daß sie rundauff bekandt/ daß man zu dem Werck solches außzumachen/ kaum 2. Florin Unkosten vonnöthen hätte/ und daß auch die Arbeit von Anfang biß zum Ende nur einem Weiber=Werck und Kinder=Spil zu vergleichen seyn sollte. C. Das wär ein Lecker-Bißlein für mich / dann ich wenig Geldt übrig habe auff köstliche Labores zu spendiren/ darzu leidet es auch meine Haushaltung nicht/ mich in weitläufftiges Suttel=Werck zustecken/ sonderlich wann man des guten Endes nicht

nicht genugsam versichert ist; Dann wie ich von vielen verstanden/gar ein kleiner Fähler/das ganze Werck verderben und zu nichts machen kan/wann man gleich lange Zeit und viel Kosten daran gelegt hat. Dieses Werck aber/weillen ich meinen Haus-Geschäften darneben abwarten kan/ und keine grosse Kosten darzu anlegen darff/sollte mir gar wohl anstehen. B. Ich glaubß gern/nicht allein dir/ sondern noch vielen andern mehr wird es angenehm seyn: Der Anlag darzu ist sehr gering/und der Arbeit gar wenig/kanst alle Tag die Arbeit/das Feuer zu unterhalten(wann es nur eingesezt ist) mit einer halben Stund verrichten. Dessen Kosten darzu betreffende/obwohl die Philisophi gesagt/dieselbige kaum 2. Florin machē solltē/das muß allhier bey uns/und da die Fl. gar klein seyn/ anders verstanden werden. Die Alten haben grössere Fl. gehabt als wir jezunder / nemblich/ Keimisch und auch Ungarische Gold-Gülden/ deren jeder 5. fl. unserer kleinen / macht/wann du es also verstehen kanst/ so kan ich dirß wahr machen/ sonst nicht. C. Ey mein lieber. B. Es kombt so nahe nicht auff etliche fl. man weiß wohl/ daß man nichts umbsonst kauffen kan. Ich bin wohl darmit zufrieden / last uns nur fortfahren. B. Soll unser Werck ein Weiber-Werck und Kinder-Spiel seyn / so muß es notwendig auch einer Weiber-Arbeit/ und Kinder-Spiel gleich seyn / sonst hätten die Philisophi übel verglichen; Nun wirstu wohl gesehen haben/ womit dein Weib al-

le Tag am mehresten umbgehet / oder was ihre tägliche Arbeit ist. C. Ja freylich / daß siehe ich alle Tag / daß sie für die ganze Haushaltung unsere nothdürfftige Speisen kochet / und wann die Speisen gar seyn / solche alsdann / uns davon zu Essen / auff den Tisch setzet ; Diese Arbeit thut sie auff's wenigste alle Tag zweymahl. Zwischen Mahlzeiten wäscht sie die gebrauchte Schüsseln / Potten / Teller und andere Geschirz / und macht dieselbige rein / und bequem wieder andere Speisen darinn zu kochen / und zur täglichen Nahrung uns vorzusetzen. Auch trägt sie Sorge / wann etwan ein Pot gebrochen / Risse bekommen / und das Masse nicht mehr halten kan / andere neue Erden-Potten (wofern wir keine Eyserne haben können) an der alten Stelle zu bringen : Solche und dergleiche Dinge werden in unserm Land der Weiber Arbeit genandt. B. Wollan ein solche Arbeit will ich dir auch zeigen / gleich wie die Weiber ihr Fleisch / Fisch / Kapen / Kohl / Wurzeln / Kerpel / und Bieren / und was sie sonst zum Feuer setzen und kochen wollen / zuvorn mit reinem Wasser sauber waschen / und alsdann in die Potten thun / sein behörlich Wasser darauff giessen / und zum Feuer setzen / und seine Zeit kochen / biß daß alle Rauigkeit / das Fleisch / Fisch / oder Zugemüß / durch stätig kochen in ein bequemere Speise verbessert ; Und bißweilen auch wohl anstatt des Wassers zu Fleisch / und Fischen / Wein nehmen / darzu seyn behörig Saltz / Gewürk / oder wohlriechende Kräuter / mit beythun / dem Fleisch / oder

Si-

Fischen einen guten Geschmack darmit zu geben/ aber unner allen Gewürcken/ und wohlgeschmackten Kräutern muß allzeit des Salkes nicht vergessen seyn/ dann das Salk corrigirt und zeitigt das Fleisch/ Fisch/ und andere harte Speisen mehr als andere Aromata, welche man in Mangelung deren / wohl empören kan/des Salkes aber nimmermehr bey Fleisch/ und Fischen kan empöret werden. Bestehet also dasjenige/womit das Fleisch/ oder Fisch soll gar gekocht werden / in einem gesalzenem Wasser / der Rest von anderen Zusätzen der guten wohlgeschmackten Kräutern / gibt dem Fleisch einen guten annehmlichen Geschmack /dann das Fleisch / oder Fisch ziehet in dem kochen Magnetischer Weise / so viel Salk/ und lieblichen Geschmack/ und Krafft/ auß dem Wasser/als ihme nöthig ist/der Rest bleibe in dem Wasser. Und wann fleißige Weiber wohl Haus zu halten wissen / decken sie ihre Potten oben beheb zu/ daß die kräftige Dünsten im kochen nicht verrüchen/sondern bey dem Fleisch bleiben; Wan die Weiber aber unachtsam seyn/ so kehren sie sich nicht daran/ ob die gute Spiritus weg kochen/ füllen dargegen wieder gemein Wasser in den Pott/ davon aber das Fleisch so gut nicht schmeckt/ als wann das kräftige Wasser bey dem Fleisch geblieben. Etliche Weiber / die noch fleißiger seyn/ dieselbe setzen oben auff ihre Potten/ darinn sie ihre Speisen kochen/einen Decksel mit einem Salk/ darinn sich die außgesteigene kräftige Wasser/ condensiren, herauf in ein Geschitz tropffen /
und

und sich versambeln / solches Wasser sie pflegen zu bewahren / für die schwache und francke Menschen darmit zu laben / oder erquickten / dann viel gute Kräfte darinn seyn. Andere aber solcher Mühe des Auffangens überhoben zuseyn / thut allein so viel Wasser zu ihrem Fleisch / sambt beygefügt n Salz / und Gewürz / als nöhtig ist das Fleisch darmit zubefeuchten. Und vor dem anzubrennen zubewahren / setzen einen Deckel dar auff / das nichts wegrauchen kan / und lassen das Fleisch fein allgemach darmit gar werden. Wann sie also thun / so darfften sie in wehrenden Kochen / nimmer ander Wasser zugessen / aber diese linder und langsame Kochung erfordert eine längere Zeit / als diejenige / welche stätig in vollen Sud geschieht / das mercke wohl / dann ich dieses nicht ohne Ursachen sage. Nun haben wir gehört / was der Weiber=Berck sey / nemlich das Köchen. Nun wollen wir auch hören / womit die Kinder am allermeisten spielen / und wann das geschehen / auch auff unser Philosophische Berck eine Application machen. Was dünckst dich nun von dem Kinder=Spiele ? womit spielen die Kinder ? C. Was soll ich sagen / nachdeme den Kindern von den Eltern der Zaum gelassen / nachdeme sie auch Gelegenheit finden in diesem / oder jenem mehr zuspieren / als andere. Ich für mein Verfohn / laß meinen Kinderen ihren Willen nicht zuspieren / wann oder wie sie wollen / sondern halt dieselbige zur Schuhl und Kirchen / und laß ihnen nur bisweilen eine Spiel=Stund zur recreation der Sinnen. Und wann sie ja spielen sollen / w

erlaube ich ihnen das Knicker-Spiel/ darmit bewögen und üben sie die Leiber mässig/ und verzehren ihre genossene Speise besser / als wann sie gezwungen/ allezeit sitzen müssen/ sonst weiß ich von keinem andern Kinder-Spiel; Dana Karten und Würffel-Spiel geziemet den Kindern gar nicht/ ist offtermahls schädlich genug für die Alten/ wann sie die köstliche Zeit also schändlich darmit verschleissen/ und keine Maß darinn zugebrauchen wissen. Sonsten habe ich auch wohl gesehen/ wann die kleine Kinder zum Sand kommen/ daß sie die glänzende Steinlein herauf suchen/ und darmit spielen/ geschicht aber selten/ hergegen mit den Knickern alle Tag/ wann sie nur Zeit finden können/ und sollte es auch im Schuhl gehen/ und wiederumb in dem außgehen der Schuhl geschehen. Den Kindern kan man solches Spiel schwärlich benehmen/ gibt man ihnen kein Geld Knicker zu kauffen/ so gehen sie bey die Pottebacker / und nehmen ein stücklein Erden/ feüchtens an mit Wasser/ formiren mit den Händen Knicker davon/ legen sie ins Feuer hart darinn zu werden / also habe ich selber gethan / da ich noch ein Kind war ; Weiters ist mir kein Kinder-Spiel bekandt. B. Wollan du hast es wohl getroffen ; nun wollen wir sehen / ob die alte Philosophi (auch den Kindern gleich) mit Knickern gespielt/ und ob sie ihr grosses Werck so leicht (den Weibern gleich) in gemeinen Potten außgefocht haben/ dann also müssen sie gethan haben/ sonst hätten sie ihre Arbeit mit recht einem Weiber-Werck/ und Kinder-Spiel nicht ver-

vergleichen können. Sollen wir nun unser Werck den Weibern und Kindern gleich thun/ so müssen wir auch wissen/ was für Materialien anstatt des Fleisches/ Fische/ oder andern Speisen wir kochen/ und mit was einem Wasser wir unsere Speisen übergiessen und kochen sollen. Dann so wir etwas gutes zu machen vorhaben/ so müssen wir wissen/ was sich von unsern feurigem Wasser bequemlich gar oder zeitig kochen läst/ und muß dasjenige/ das wir gar kochen wollen/ grosse Gemeinschaft mit unserm Wasser haben. Weilen dann unser Wasser einer Metallischen Natur ist/ und gleichsam alle Metallen anfänglich in der Erden von ihm herkommen/ und noch allezeit von solchem Wasser durch Hülffe des Centralischen Erd-Feuers nach und nach/ zur Vollkommenheit gezeitiget werden / so können wir besser nicht thun/ als der Simplen Natur nachzufolgen / welche uns nicht verführen wird/ wie dann ohne Zweifel die uralte Philosophi dieses ihr hohes Werck auch der Natur abgelehret haben / darvon sie allzeit geruffen; Man solle der Natur nachfolgen / und wo die Natur auffgehöret/ sollen wir anfangen/ höher zu steigen/ und das unzeitige mehr als perfect machen. Die Natur hat ihren von Gott gesetzten terminum, wie weit sie gehen soll/ welchen sie nicht überschreitet / die Kunst aber gehet der Natur weit bevor/ und præstirt dasjenige was der Natur unmöglich zuthun war. Und was der Natur in der Erden kaum in tausend Jahren zuthun möglich / dasselbige kan durch die Kunst in einen Jahr vollbracht werden / davon

Zeugnisse genug vorhanden. Die Natur gehet in Gebahrung und Zeitigung der Metallen gar schlecht und einfältig zu Werck / zwar sehr langsam/dannoch aber gewiß. Derhalben der mehrtheil Suchenden nur ihren eigenen phantastischen Köpfen/und der Natur gar nicht nachfolgen. Daher sie auch nichts gutes machē/sondern bleiben allzeit Johannes in eodē, wie viel sie gleichstellen. Welches die Philosophi uns genugsam vorgemahlet/unter andern/das ihr Werck ein so gering Ding wär/wan sie es klar beschrieben/das auch die Weiber damit spotten/und sagen solten/die Männer hätten die Kunst von ihnen gelehret/und weilien die Arbeit so schlecht/nemant glauben würde/das auß derselben etwas gutes kommen könnte/darum sie auch alles in höchster Geheim gehalten / auff das sie von den hoffärtigen Spöttern / welche gar zu hoch hinauß wollen / nicht möchten für Sophisten oder Lügen-schreiber fälschlich außgeschryen werden. Also ist die Kunst geheim geblieben. Sendivogius sagt außdrücklich/er habe manchem die Kunst von Anfang bis zum End klar außgesagt/dieweilien aber ihnen das Werck zu schlecht vorkomen/haben sie keinen Glauben zustellen können/sondern unversucht liegē lassen; welcher auch darnebe vermeldet/wan jegunder der allererfahrneste Hermes, der tieffsinnigste Geber, der hocherleuchtete Lullius wieder auffstehen/und unsere Laboratoria mit so viel/und mancherley selzme von Glas/Erden/Eyden/und andern Materialien, bereiten Instrumenten, ansehen solten / dieselbe wie Kinder da stehen würdē/und gleichsam unsere Disci-

Scipuli seyn müste/welche vielerhand Dese und Instrumenta wir zwar auß ihren Schrifften erdacht/aber das jenig./was sie mit sehr schlechten Werck verrichtet/uns dannoch verborgen verblieben ist. Und weiters sagt er: Mein lieber dencke doch nicht so hoch hinauß/das Werck ist schlecht/und gering/du wirst es ehender mit den Händen tasten / als durch deine subtile Gedancken ergründen. C. Das ist/und solte uns ja aenug gesagt seyn/warumb seynd wir dann so nârrisch / bilden uns ein / solche leichte Dinge so schwâr zu seyn? B. Mein lieber/es ist zwar ein leichte Ding/wann mans weiß / aber schwâr zuerfinden/sonderlich wann man den Weeg der Natur hindan setzt/und nur auß den Büchern den Grund erlernet will / welches schier unmüglich zu thun ist / dann die Philosophi gar zu weitläufftig ihr Geheimnuß beschreiben/ also daß man auch durch deren weitläufftigen Schrifften=lesung/wiederum solte vom rechten Weeg abgeführt werden / wann man gleich richtig darauff fortgangen. C. Also befinde ichs auch/ habe noch nicht von einem einigen gehört / oder gelesen / welcher die Kunst auß Büchern erlehret / sondern fast alle die sie gehabt bekennen/ daß sie solche entweder durch Gottes Eingebung / oder aber von einem guten Freund erlangt haben ; Es ist nichts dargegen zu sage/was ihr allhier zu euer Beweis vorgebracht/last uns nur zur Arbeit schreiten/und neben fleißigem Gebett / den Segen Gottes erwarten. B. Wohlan mercke dann auff. C. Ich thue es. B. Hast du niemahlen bey den Philosophis gelesen / daß sie durch ihr geheimes truckne Wasser / welches die Hände nicht neszet/alle imperfecta Metalla particulariter zu

des Goldes und Silbers perfection zeitigen können: Darmit sie aber nicht zufrieden gewesen / sondern habens so weit gebracht / daß sie die Prima Entia Metallorum durch ihr geheimes feurige und Zeitigmachende Wasser ad plus quam perfectionem figirt, und ad formam auri concentrivet haben. C. Ich habe zwar von dergleichen Sacken gelesen / aber auß Unerfahrenheit das geringste nicht davon verstehen können; weilen mir von einem solchen wunderbahrlichen / und doch jedermann bekandten Wasser noch nichts kundig gewesen / wird auch wohl noch so lang vor mir verborren bleiben / biß daß es mir mit Fingern gezeigt wird. B. Siehe / da siehest du ein Stück dieses wunderbahrlichen Wassers / welches an allen Orthen zu finden / ja biß auff das geringste Bauren-Häuplein zu / wirst du allzeit etwas darvon finden. C. Wer solte daran gedacht haben / daß in diesem unachtsamen subiecto etwas gutes verborren seyn könnte? B. Warumb solte man keine Gedanken davon haben können / ist es doch bekandt genug / daß in unserem truckenen Wasser ein Saamen aller Metallen ist / davon dieselbe in der Erden generirt, und zur perfection gezeitigt werden. Ich sage weiters / daß in unserem Wasser aller Metallen prima Entia reichlich verborren / welche aber nicht anders / als durch Magneten darauß zu ziehen seyn. Ein jedes Metall hat seinen Magneten, davon es gezogen wird / also haben auch die prima Entia ihre Magneten, dardurch sie auß der Weite in die Enge zu bringen. Nim ein Exempel von den Metallen: Wann du ein grün kupfferich Wasser hast / und das Wenige in dem vielen Wasser zertheilt / 7 gern herauß hättest /

test/so kan es gar leichtlich geschehen/wan du in das Kupffer=haltige Wasser ein Stuck rein Eisen / als des ♀ Magneten legst /davon dann alles unsichtliche ♀ Magnetischer weise auß dem Wasser gezogen/und ein sichtliches und greiffliches Metall gebracht wird/ hast du ein Wasser/darinnen Solviret und unsichtlich gemacht ist / und legest ein glat Kupffer=Blech hinein/ so ziehet magnetischer weise das ♀ alles unsichtliche D auß dem Wasser / und macht solches greifflich und sichtbar. Hast du etwas O in einem Wasser weit zerstreuet/so lege nur etwas wenige gemeinen Mercurij darein/ laß das Wasser ein wenig auffkochen/ wie oben bey dem D / und ♀ geschehen: So ziehet der Mercurius als ein Magnet des Goldes/ alles in dem Wasser weit zerstreutes O zu sich; also daß das geringste O im Wasser nicht verbleibt/ sondern sich alles an dem Mercurio seinen Magneten, niederschlegt: Diese Metallische Magnetische operationes geben uns ja genug Anleitung weiters darinn fortzukommen / und zeigen uns den Weeg nicht allein gute Metallen particulariter, sondern auch universaliter bessere Dinge als Metalla seyn / nemblich tincturam vel formam auri auß unserem stinckenden Wasser durch gewisse Magneten her auß zu ziehen. Nim noch ein andere Gleichnuß von der Erden und gemeinem Regen-Wasser / darmit die Erden feucht gemacht worden/lege in ein solche Erden so vielerley Saamen als du wilst / so wird doch ein jeder Saamen magnetischer weise seines gleichen/zu seiner Vermehrung her auß ziehen/und dem andern Saamen oder Magneten das ihrige liegen lassen. Verstehest du auß dieser Gleichnuß / wohin

ich ziele? so ist es wohl und gut / so nicht / so ist dir ir-
 bel zu helfen/dann es gar zu weitläufftig fallen solte/
 noch mehr Umständen zugebrauchen. Dann wann
 wir wissen / daß das primam ens auri, oder forma
 auri reichlich in unserm Wasser verborgen / so su-
 chen wir billich das Beste / nemlich formam auri,
 und lassen die andere Entia ungeachtet / im Wasser
 verbleiben. Noch ein Gleichnuß kanst du hier auß
 nehmen. Solvire in ein Wasser \odot / \ominus / ♁ / ♃ / ♄ / ♅ / so
 wirst du kein Metall besonder / sonder alle unterein-
 ander vermischet haben / wiltu nun den besten Theil/
 nemlich das \odot dar auß ziehen / was hindern dich die
 andern / die in dem Wasser verbleiben/nachdeme du
 nun einen Magneten darein legst/nachdeme du auch
 ein Metall darnit her auß ziehest. Suchen wir dann
 auß unserm Wasser particulariter Metallen/als \odot /
 und ♃ / so müssen wir auch dem geistlichen \odot und ♃
 ihre Magneten vorlegen / daran sie sich allgemach
 niederschlagen/und nach und nach daran figuriren; su-
 chen wir aber etwas bessers / als \odot und ♃ / nemlich
 des Goldes form, und Gestalt/oder Tinctur, so müs-
 sen wir auch einen solchen Magneten vorlegen/dar-
 an sich anders nichts als allein ein Tinctur, oder for-
 ma auri niederschlägt / und darbey figiret. Hiermit
 habe ich dir alles gesagt / was du nöthig zu wissen
 hast. Wiltst du nun particulariter \odot und ♃ auß dem
 allgemeinen Mineral-Wasser ziehen/so mußt du auch
 deren Magneten vorlegen / welcher bender Magnet
 ein Amalgama von ♀ und ♃ ist. Dann das ♀ ziehet
 das geistlich ♃ / und der ♃ das geistlich \odot auß dem
 Wasser zu sich / daß sie fix darbey werden. Wiltst du
 aber etwas bessers als \odot und ♃ nemlich ein Tinctur
 ha-

haben/ so must du auch zu der Tinctur seinen etlichen
Magnetten legen / ohne welchen du nichts erlangen
kannst. Auff daß du aber wissen mögest/was der Tin-
ctur Magnet sey/ so saae ich dir/daß es unfers Was-
fers Compar, oder Mit=Gesell/und kein Metal sey;
dann gleich suchet seines gleichen / wie die Philoso-
phi sagen: Natura naturâ gaudet; Natura naturam
vincit: Natura naturam retinet. Weiters ist dir
nichts mehr nöthig zu wissen / dencke diesem nach /
was ich allhier gesagt/und erbitte von Gott den Ge-
gen / so kans dir nicht fehlen / du wirst es nach
Wunsch bekommen / doch zu seiner Zeit/ dann diese
Dinge ihre Zeit haben/wie ein Korn so in die Erden
gesäet worden / seine gewisse Zeit haben will / biß es
zu vollkommlicher Reiffe gelangen kan. Folge dem
Gebet / und sey in deinem Werck nicht zu eysfertig /
welcher außdrücklich sagt/daß alles Eyle in unserm
Werck eine Gemeinschaft des Teuffels sey / oder
vom Teuffel herkommen / was weiters hierinn zu
wissen/und wie ein Liebhaber dieser Edlen Kunst be-
schaffen seyn soll / wirst du auß dem fünfften Theil
meiner Pharmacopœæ Spagyricæ klährlich zu erse-
hen haben. Was duacker dich nun / kans du mich
verstehen? C. Ja genug/ so viel ich noch gehört /
das vermaeyne ich wohl zu treffen; ich siehe aber
wohl / daß das Weiberwerck mir noch nicht alles
klar vor Augen gelegt ist / auch weiß ich noch nicht /
wie das Kinder=Spiel mit den Knickern bey unserm
Werck zu vergleichen / wann ich dieses noch erfah-
ren kan/ so achte ich mich einen Meister vom Werck.
B. Laß uns dann weiters gehen / und sehen / wie die
Philosphi ihre Knickers machen; dann wie die

Kinder ihre Knicker von Wasser und Erden machen /
 also wollen wir jezunder auch thun / unsere Erden /
 wie auch das Wasser / seynd aber kein gemein Was-
 ser und Erden / laßt uns nun gelbe / rothe / oder weisse
 Erden nehmen / dann es ein Ding ist / was für Er-
 den wir nehmen / und wie die Erden gefärbt / solcher
 Farb Knicker wir machen. Alhier haben wir eine
 gelbe Erden von ☉ / eine weisse von ☽ / und eine ro-
 the von ♀ / laßt uns diese dreyerley Erden mit unse-
 rem Wasser dem Mercurio anfeuchten / eine pastam,
 oder Teig (sonsten von den Chymicis Amalgama
 genandt) darauff machen / solchen Teig / oder pa-
 stam, mit reinem Wasser zwischen den Händen / so
 lang reiben und waschen / biß kein Unreinigkeit sich
 mehr davon waschen / und alles zwischen den Hän-
 den sich gern drücken und handlen läßt. Alsdann
 thun wir unser Amalgama in ein Stuck Semisch
 Leder / oder nur starcken Barget / binden es oben mit
 einer Schnur wohl zu / und drücken den übrigen
 Mercurium von der Erden / oder Amalgama, neh-
 men das dicke Amalgama auß / und formiren Kni-
 ckers darauff / ungefehr in solcher Gröffe / gleich wie
 die Jungen darmit spielen ; legen dieselbe etwann
 24. Stunden an die Luft / so werden sie so hart als
 ein Stein / und seynd also fertig / in unserm Wasser
 zu kochen ; hierzu gehört aber ein sonderlicher Hand-
 Griff / welchen ich dir nicht verhalten kan / solst son-
 sten gröblich hierinn fehlen können. Das ist hie-
 rin in Acht zu nehmen / daß du ja deine Knicker eben-
 der nicht in deinen Pott mit Wasser thun wolst / biß
 das Wasser zuvorn kochte / dann wirffst du immer den
 einen nach den andern in das kochende Wasser / so
 wer=

werden sie stracks hart / bekommen außwendig eine crustam oder Haut / welche verhindert / daß die Knicker nicht an einander hangen / und zu einem Klumpen werden können ; dann wann du deine Knicker anfänglich in den Pott legen / und darnach erst das kalte Wasser darauff thun / und zusammen zum Feuer setzen woltest / selbige gar zu kochen / so werde nichts gutes darauß werden / dann ehe das Wasser im Pott warm köndte werden / solten die Knicker sich all zusammen auff einen Klumpen begeben / und das Wasser keinen Zugang haben inwendig den zusammen gebaldten Klumpen Knickers zu befeuchten / und würde auß den Knickern (welche sonst gang bleiben solten) wann das Wasser allenthalben darzu kommen köndte / zu einem Brei werden : welches nicht seyn muß ; wirst derohalben hierinn vorsichtig zu gehen wissen. Ich vermeyne / werdest mich allhier genugsam verstanden haben / wo nicht / so gib ich dir einen guten Rath / wie du diese Arbeit von deinem Weib erlernen kanst / nemlich also : wann du nach Haus kombst / so kanst du deinem Weib befehlen / daß sie dir eine Schüssel mit Mehl / oder Kalb=Fleischknickers / oder Knöriges machen soll / und wann sie in der Arbeit ist / so merck wohl auff / wie sie damit procediret / auff daß du die Handlung von ihr lehrnen / und darnach deine Metallische Knickers auch auff solche Weise tractiren mögest. Erstlich wirst du sehen / daß sie das reine Mehl in eine tieffe Schüssel thun / und solches mit Milchraum / oder den besten Theil der Milch zu einem dicken Teig machen wird / darnach wirst du sehen / daß sie einige grüne Kräuter und Gewürk
(den

(den Knötges einen guten B. schmack darmit zu geben) klein schneiden / und mit behörigem Salt unser den Mehl-Teig mengen wird. Wann sie nun Knicker's kochen will / so thut sie solche / wann sie formiret seyn / nicht ehender in den Hasen mit Wasser / biß daß das Wasser zuvor wohl kochen / und wirfft also immer den einen Knicker nach dem andern in das kochende Wasser / so bald der Knoll in das siedende Wasser kombt / so bekomt er alsobald außwendig eine Haut / also auch der ander / dritte / vierdie / und so fortan / und hangen sich nicht an einander / sondern bleibe ein jeder besonder / welches aber nicht geschehen / wann solche Knollen in das kalte Wasser geworffen wären / sondern viel mehr alle zusammen sich an einem Klumpen an einander gehenckt hätten ; und auß aller nur ein Stück Teig geworden wär. Auß dieser Ursachen / wollen das Wasser nicht umb jeden Knicker kommen / und denselben gar machen können / ich zweiffle nicht / du werdest diese Arbeit von deinem Weib wohl lehren können. C. O mein lieber Freund / hat es mir doch nicht vor übel / ich kan mich fürwahr des Lachens nicht länger enthalten / indeme ich höre / daß unser Weib so eine grosse Gleichnuß mit der Weiber-Kocherey hat. Ich habe allgenug information, habe solche Knötges vielmahl von meinem Weib machen sehen / dann ich solche gern esse / so wohl von Kalb-Fleisch / Eyren / und Gewürz / als auch von Mehl / Milch / und grünen Kräutern gemacht / ich werde es nun gar wohl zu machen wissen ; aber dieses fürchte ich / wann mein Weib sehen wird / daß ich auch Knötges mache / und selbige also

in Potges kocher / daß sie meiner spotten / und sagen werde / ich hätte solches Getösch von ihr gelehrt. B. Was achst du deines Weibs / und aller Menschen Klappen / sie wissen nicht was sie thun / wann du nur weißt / zu was Ende du soches thust / so ist es genug. Meinst du nicht / wann andere Nasenweise / viel dünckende Schwäger / dich also mit Knötges machen sollten umbgehen sehen / daß sie deiner nicht auch lachen sollten / lehre du dich aber nicht daran / laß die Gänse schnadern / thu du wie ich dich gelehrt / und halte diese Köcheren heimlich / so darffst du dich nicht besorgen / daß dich die Weiber / oder viel mehr Weiberachtige Männer belachen.

Nun habe ich / Gott sey Dank / genug gelehrt / allein dieses fehlt nur noch zu wissen / worbey ich versichert seyn kan / wann meine Knötges gar seyn. Und auch mit was für einem Feuer ich solche zeitig mahtē soll / die Weiber machē ihr Feuer mit Holz / oder Kohlen / ob ich das meinige auch darmit thun kan / jezunder meine Frage ist. B. Höre an. Hastu niemahlen gesehen / wie es die Weiber erfahren / ob ihre Knötges gar seyn / oder nicht / bistu schlecht / hast du nicht gesehen / wann sie düncket solche gar zu seyn / daß sie einen davon heraus nehmen / von einander schneiden / und zusehen / ob sie auch durch und durch auß / nicht mehr reigig / sondern wohl gekocht seyn. Also thue du auch / nim bißweilen einen heraus und probire ein Stücklein davon auff der Cupellen / so kanstu sehen und erfahren / ob sie etwas / und wie viel sie in solcher Zeit an
 ¶ Und particulariter zugenomen / darnach du deine Rechnung machē kanst / wie lang du soche noch muß fest kochen lassen. Dieses alles mustu selber betrachte /
 es

es ist unmöglich einem alles so klar darzu legen/ daß er keines weitem Nachdenckens mehr solte vonnöthen haben. Auff diese Weise kanstu in einem Pott / mit einem Wasser $\frac{2}{3}$ /oder mehrerley Knötges/ als von Mehl / und grünen Kräuter / oder durren Gewürz mit Fleisch und Eyren gemacht / aufkochen. Und nach dem Kochen jede Art (doch particulariter zuverstehen) absonderlich außnehmen / und zu gut machen. Willstu aber auff eine Universal-Medicin gehen/so magst du dir deine Rechnung machen/daß du fast ein Jahr darmit wirst zubringen müssen / dann unser Magnet die Formam auri darmit auß unserm Wasser zu ziehen/selber noch ganz unzeitig/und derohalben nothwendig eine geraume Zeit haben muß / auß unserm flüchtigen / und verbrenlichen Wasser eine Tinctur zu extrahiren / und solche bey sich zu figiren. C. Nun erschrockt ihr mich/wann ihr sagt / daß zu der Zeitigung eine so lange Zeit vonnöthen sey/unser Weiber können ja ihre Knötges in einer Stund lang gar machen / was wird ein solche langwährige Kochung wohl kosten/hätte mir eingebildet/daß ich ein solches Kochen mit ein paar Ducaten vollkumblich solte haben verrichten können? B. Ey du kleinglaubiger Mensch/was machst du dir selber für unnöthige Sorgen? habe ich dir gesagt/daß man das ganze Werck/mit zweyen Ducaten von Anfang bis zum Ende bringen könne/ so habe ich daran gar nicht zu viel gethan/will dir solches wahr zu seyn gar leichtlich erweisen. Wann du deinen Pott wohl zudeckest / daß dein Wasser im Kochen nicht hinweg riechen kan / und der Pott durch ein klein Lampen-Feuer erwärmet wird/was kan solche Arbeit kosten?

laß

laßetliche Pfund Wassers erliche Stieber kosten /
rechne den Magneten auch für einige Stieber / wie
lang kanst du mit einem einigen Pfund Del ein
kleines Lampen-Licht unterhalten ? ob nun zu dei-
nem ganzen Werck biß zur Vollkommenheit du er-
wann 40. 50. oder mehr Pfund Del nöthig hättest /
solst du dann mit zweyen Reinschen oder Unreini-
schen Gulden nicht zukommen können ? was sagst
du nun hierauff / bist du nun zu frieden. C. Nun be-
komm ich wiederum einen guten Much / weil die
Materialien, und das Feuer so wenig kosten / die
lange Zeit aber / so zu der fixation vonnöthen / die
kränket mich / ist sonst alles nach meinem Wunsch.
Ich hätte verhofft / das kurze Werck von drey Stun-
den / oder sieben Tagen solte herauß gekommen seyn.
B. Was habe ich doch mit dir trohmer zu thun ? ist
dir nun die Zeit zu lang der guten Früchten abzu-
warten ? was kanst du ohne Zeit haben ? gut Ding
will Weil haben / man zu sagen pflegt / kanst du nicht
darneben deinem Beruff abwarten / du hast doch
keine weitere Mühe darmit / wann es eingesezt ist /
als morgens und abends nach deiner Lampen zu
sehen. Müssen die Bauren nicht auch auff ihre
Zeit warren / ihre außgefäete Früchten wieder ein-
zuehrnden ? wann sie vor Winter den Saamen in
die Erden bringen / können sie ja auch vor dem fol-
genden Monat Augusto ihre Multiplication nicht
wieder haben / dannoch wird ihnen die Zeit von
neun Monaten nicht zu lang / sondern erwarten
ihre reiche Ehrende mit Geduld ; also du auch thun
mußt : oder so du ja geschwinder deine Knötiges suchst
gar

gar zu haben / so kanst du auch wohl ehender darzu
 gelangen / nemblichen / wann du stärker Feuer
 machest / daß dein Wasser stetig kocht / hergegen
 wird in dem starken Kochen dem Wasser weg dün-
 sten / und nöthig seyn allzeit widerumb and rs
 nachzugießen / thue nun / wie du es am besten zu
 thun verstehest / du machst mir gar zuviel Unruhe /
 solcher ungeschickten Schüler / gleich als du einer
 bist / begehre ich keiner mehr / meinst du / wann mir
 gleich dasjenige kurze Werck von dreyen Tagen
 und sieben Stunden bekandt wär / daß ich es dir
 auff die Nasen hengen würde / darzu ich noch sei-
 ber zu gering bin / Meister von solchen grossen Din-
 gen zu seyn / daß es möglich seyn köndte / glaube ich
 wohl / kans aber noch nicht thun. Gehe nun in
 Gottes Namen hin / und dencke der Sach fleißig
 nach / du hast genug gehört; meine Zeit will nicht
 zulassen länger mit dir dißmahls zu reden / solst du
 aber etwann in einem oder andern anstossen / und
 nicht fortkommen können / so kanst du mich hernach
 über darüber sprechen : hiermit Gott befohlen ;
 wünsche dir Gottes Segen zu deiner vorhabenden
 Arbeit. C. Nun bin ich zufrieden / und weiß nichts
 mehr nöthiges zu fragen. Ist mir nur leyd / daß
 ich mit meinem groben ungreifflichen Kopff euch
 so viel Unruhe gemacht ; ich kan es nicht widerumb
 verschulden / Gott wolle euch mit dem ewigen Le-
 ben belohnen / was ihr an mir gethan habt / nun
 gehe ich mit Freuden nach Haus / den Meinigen
 gute Vorschafft zu bringen / Gott sey und
 bleibe mit uns allen. B.

Amen.

COROLLARIUM.

In diesem dritten Dialogo habe ich eines secreten Feuer-Wassers gedacht / welches die flüchtigen Mineralien und Metallen außzeitigen soll / ich aber mehrentheils daselbsten auff die particular transmutation gegangen / dieweilen aber die particular-Verbesserung der Metallen eben so viel Zeit und Kosten erfordert / als das Universal selbst : Also habe ich hiermit den Filijs artis das Universal-Werck (dem particular-Werck vorgezogen) recommandiren wollen. Was allhier in diesem Dialogo etwan abgehen möchte / dasselbige die Beschreibung raimes Vierdten Secreten Feuers / erstatten wird ; Dahin ich den günstigen Leser gewiesen haben will / da er zugleich sehen wird / daß das allermeiste an dem rechten Geschirr / darinn das Subjectum außzeitiget wird / gelegen ist / ohne welches Erkändniß nicht möglich etwas Fruchtbahres außzurichten / dieweil dann alle Philosophi solches Gefäß in höchster geheim gehalten / also wäre es auch nicht wohl gethan / wann ich solches gemein machen thäte. Dieses ist allein zu wissen / daß der Ofen / sambe dem Gefäß / also beschaffen seyn soll / daß man einem Discipulo Hermetis, in einer einigen Stund alle operationes Chymicas, als da seyn Solutionem, putrefactionem, distillationem, sublimationem, cohobationem, ascensionem & descensionem, circulationem, incerationem, und fixationem, in einem Deselein / einigem Glas / und einigem Feuer / welche alle zusammen kaum ein
Vier

Viertel eines Thalers kosten sollen / ohne einige
 Verwechslung der Gläser / oder zuthun des La-
 boranten Hand / vollkominlich zeigen kan : Wel-
 ches zwar der Welt ungläublich vorkommen wird.
 Daran aber ganz nichts gelegen / es ist genug / daß
 es Glauber glaubet / und auch die Ungläubigen /
 solches zu glauben machen kan. NB. Da ich
 einmahl mit einem gelehrten Mann von derglei-
 chen ungläublichen Dingen discurrirte / und er
 das ungläubliche glauben kondte / hat er folgende
 Verslein darauff gemacht :

Cognomen GLAUBERE tibi à FIDENDO
 dederunt,

Rectius à Meritis ex OPERANDO darent :

Scilicet objectum Fidei invisibile ; sed Tu
 Vix CREDENDA prius, arte VIDENDA
 facis.

E N D E.

